

■ WEITREICHENDE DEREGULIERUNG DES EUROPÄISCHEN VERSICHERUNGSMARKTES

DIE LAGE DER ÖSTERREICHISCHEN VERSICHERUNGSWIRTSCHAFT 1994/95

Die wettbewerbsrechtlichen Rahmenbedingungen auf dem Versicherungsmarkt haben sich durch die EWVR-Teilnahme Österreichs gravierend geändert. Die Deregulierung und Liberalisierung wird vor allem im Massengeschäft erst über einen längeren Zeitraum quantitativ erfaßbare Effekte zeigen. – Die Prämieinnahmen der österreichischen Versicherungswirtschaft wuchsen im inländischen Direktgeschäft 1994 sehr mäßig. Nach einer leichten Erholung 1995 dürften sie auch 1996 aufgrund der ungünstigen Konjunktursituation und der Auswirkungen der Budgetkonsolidierung nur sehr schwach zunehmen.

Im inländischen Direktgeschäft stieg das Prämienaufkommen nach Angaben des Versicherungsverbandes (VVO) 1994 um 3,9% (nach +13,7% 1993 und +8,0% 1992) auf 121,3 Mrd. S¹⁾. Auch für 1995 und 1996 geht der VVO in seinen Schätzungen von einem zurückhaltenden Wachstum aus (+6,7%, +4,4%). In den einzelnen Sparten des inländischen Direktgeschäfts stiegen die Prämieinnahmen 1994 um 1,4% (Lebensversicherung), 3,6% (Krankenversicherung) bzw. 5,6% (Schaden- und Unfallversicherung)²⁾. Für 1995 rechnet der VVO mit einer Rate von +14,2% in der Lebensversicherung, von +3,0% in der Krankenversicherung und +2,9% in der Schaden- und Unfallversicherung, für das Jahr 1996 mit +7,7%, -0,7% bzw. +3,2%.

Im Gesamtgeschäft aller Sparten der österreichischen Versicherungswirtschaft (In- und Ausland, direkt und indirekt) stiegen die abgegrenzten Bruttoprämien 1994 mit +6,5% (auf 137,9 Mrd. S) gleich stark wie das nominelle Brutto-

¹⁾ Falls nicht anders angegeben, sind die angeführten Zahlen der Österreichischen Versicherungsstatistik 1994 des Bundesministeriums für Finanzen entnommen. Weil rezentere amtliche Daten fehlen, ist eine ausführliche Analyse der österreichischen Versicherungswirtschaft nur für 1994 möglich. Diese Informationen werden durch Statistiken und Prognosen des Versicherungsverbands für 1995 und 1996 ergänzt (VVO, 1995, 1996).

²⁾ Vergleiche ausgewählter Versicherungsunternehmen finden sich in *Finanznachrichten* (1996A, 1996B, 1996C).

Übersicht 1: Abgegrenzte Bruttoprämien¹⁾

	Alle Sparten	Versicherungsdurchdringung ²⁾	Lebensversicherung	Krankenversicherung	Schaden- und Unfallversicherung
	Mill. S	In % des BIP	In % des gesamten Prämienvolumens		
1990	99.451	5,52	4,91	29,1	11,8
1991	105.027	5,45	4,94	28,0	12,1
1992	115.397	5,64	5,02	27,4	12,1
1993	129.535	6,10	5,50	31,0	11,6
1994	137.940	6,10	5,36	29,6	11,2

Q: Bundesministerium für Finanzen, VVO. — ¹⁾ ± Prämienüberträge — ²⁾ Verrechnete Prämien für das direkte inländische Geschäft

Inlandsprodukt, aber langsamer als in den letzten zwei Jahren (1992 +9,9%, 1993 +12,3%). Am schwächsten war die Dynamik in der Lebensversicherung mit +1,5%, unterdurchschnittlich auch in der Krankenversicherung (+3,5%, 1993 +7,6%). Stärker als im Vorjahr expandierte nur das Prämienaufkommen der Schaden- und Unfallversicherungen (+9,8% nach +6,4% 1993). Der Anteil dieser Sparte am gesamten Prämienvolumen erhöhte sich damit auf 59,2% (Übersicht 1).

Die Zahl der Risiken betrug 1994 in allen Versicherungsabteilungen 37,4 Mill., um 2,7% mehr als 1993. Die Summe aller Leistungsfälle erreichte 4,4 Mill. (+0,7%). Im Vergleich zum Vorjahr stieg das Leistungsvolumen 1994 laut VVO um 9,0% auf 76,6 Mrd. S (1993 +8,5%). Für 1995 rechnet der VVO mit einem Gesamtleistungswachstum von 5,5%.

Die Versicherungsdurchdringung (5,36% des BIP) nahm laut VVO gegenüber 1993 leicht ab³⁾. Die Differenz zwischen der Relation der abgegrenzten Bruttoprämien zum nominellen Brutto-Inlandsprodukt und der Versicherungsdurchdringung ist hauptsächlich auf die Entwicklung im Rückversicherungsgeschäft (indirektes Geschäft) zurückzuführen (Prämienaufkommen 1994 +53,6%).

AUSWIRKUNGEN DER EWR-TEILNAHME AUF DIE VERSICHERUNGSWIRTSCHAFT

Durch die Teilnahme Österreichs am Europäischen Wirtschaftsraum haben sich die wettbewerbsrechtlichen Voraussetzungen für die österreichische Versicherungswirtschaft weitreichend geändert.

Bis Ende 1993 war für den Betrieb einer direkten Vertragsversicherung in Österreich eine Konzession durch die österreichische Versicherungsaufsichtsbehörde not-

³⁾ Das Konzept der Versicherungsdurchdringung auf Basis des inländischen Direktgeschäftes der österreichischen Versicherungsunternehmen wird bei zunehmender Integration des Binnenmarktes durch die vermehrte Nachfrage nach ausländischen Versicherungsprodukten längerfristig die Eigenschaft eines Indikators für den Versorgungsgrad der österreichischen Wirtschaft mit Versicherungsprodukten einbüßen.

wendig. Wegen der unterschiedlichen Rechts- und Aufsichtssysteme brachte dies eine weitreichende Abschottung des nationalen Versicherungsmarktes gegenüber ausländischen Anbietern mit sich⁴⁾. Durch die Teilnahme Österreichs am EWR seit 1. Jänner 1994 haben sich die wettbewerbsrechtlichen Rahmenbedingungen für die österreichische Versicherungswirtschaft grundlegend geändert. Das österreichische Recht wurde in zwei Schritten an die EG-Versicherungsrichtlinien angepaßt: Durch die VAG-Novelle 1992 (BGBl. 769/1992), die mit 1. Jänner 1994 in Kraft trat, wurde das Gemeinschaftsrecht nach der zweiten Richtliniengeneration und mit der VAG-Novelle 1994 (BGBl. 652/1994, in Kraft seit 1. September 1994), die dritte Richtliniengeneration übernommen⁵⁾.

Mit Inkrafttreten der dritten Richtliniengeneration gilt in der EU bzw. im EWR das Prinzip der einheitlichen Zulassung. Ein in einem EWR-Staat zugelassenes Versicherungsunternehmen hat demnach die Möglichkeit, in jedem Vertragsstaat des EWR-Abkommens das Geschäft der direkten Vertragsversicherung auf Grundlage der im Sitzstaat bestehenden Konzession im Niederlassungs- oder Dienstleistungsverkehr zu betreiben. Dafür ist nur ein Anmeldeverfahren bei der zuständigen Sitzlandaufsichtsbehörde durchzuführen.

Ausländische Versicherer mit Sitz außerhalb des EWR benötigen, um in Österreich tätig werden zu können, weiterhin eine Konzession durch die österreichische Versicherungsaufsichtsbehörde und müssen dazu eine Zweigniederlassung mit eigener Geschäftsleitung gründen.

EWR-VERSICHERER IN ÖSTERREICH

Zum Stichtag 31. Dezember 1994 waren in Österreich 66 Unternehmen zum Betrieb einer Vertragsversicherung zugelassen (gegenüber 69 zu Jahresende 1993); davon waren 4 Unternehmen Zweigniederlassungen zugelassener ausländischer Versicherer – ausschließlich mit Stammsitz in der Schweiz. Ende 1993 hatte die Zahl der zugelassenen ausländischen Unternehmen noch 10

⁴⁾ Ein besonderes Charakteristikum der österreichischen Marktstruktur sind die im internationalen Vergleich hohe Marktkonzentration und der Einfluß ausländischer Versicherungskonzerne (siehe dazu Beer *et al.*, 1991). Die vier größten Versicherungsgruppen hielten 1994 einen aggregierten Marktanteil im direkten Geschäft von über 62%. Die zwei größten unter ausländischer Dominanz stehenden Versicherungsgruppen erreichten immerhin einen Anteil am Gesamtgeschäft von mehr als 31%.

⁵⁾ Siehe dazu Baran (1995); zu den Änderungen aufgrund der VAG-Novelle 1996, die mit 1. Juli 1996 in Kraft treten soll, siehe Baran (1996). Die zweite Richtliniengeneration umfaßt die Zweite Richtlinie Schadenversicherung (88/357/EWG) und die Zweite Richtlinie Lebensversicherung (90/619/EWG). Die dritte Richtliniengeneration umfaßt die Dritte Richtlinie Schadenversicherung (92/49/EWG) und die Dritte Richtlinie Lebensversicherung (92/96/EWG).

Übersicht 2: Versicherungskennzahlen im Vergleich

	Prämien Im direkten inländischen Geschäft Mill. S	Leistungen Geschäft	Prämien Im direkten inländischen Geschäft Veränderung gegen das Vorjahr in %	Leistungen Geschäft	Risiken	Schaden- und Leistungsfälle In 1 000
1993	116.772	70.245	13,7	8,5	36.457	4.325
Lebensversicherung	40.111	16.450	28,3	14,2	10.051	318
Krankenversicherung	15.018	11.125	7,7	8,7	2.892	1.087
Schaden- und Unfallversicherung	61.643	42.671	7,2	6,3	23.515	2.920
1994	121.326	76.592	3,9	9,0	37.436	4.353
Lebensversicherung	40.655	21.895	1,4	33,1	10.111	393
Krankenversicherung	15.562	11.469	3,6	3,1	2.762	1.085
Schaden- und Unfallversicherung	65.109	43.228	5,6	1,3	24.563	2.875
1995 ¹⁾	129.481	80.855	6,7	5,6		
Lebensversicherung	46.455	25.749	14,2	17,6		
Krankenversicherung	16.029	12.008	3,0	4,7		
Schaden- und Unfallversicherung	66.997	43.098	2,9	- 0,3		
1996 ²⁾	135.122		4,4			
Lebensversicherung	50.055		7,7			
Krankenversicherung	15.919		- 0,7			
Schaden- und Unfallversicherung	69.148		3,2			

Q: Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs — ¹⁾ Hochrechnung — ²⁾ Prognose

betragen 16 aus dem EWR, davon 4 aus Deutschland; 4 Unternehmen aus der Schweiz).

Bis Ende April 1996 haben insgesamt 167 Versicherungsunternehmen aus dem EWR 227 Anmeldungen zum grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr in Österreich eingebracht.

Bis Ende 1994 waren in Österreich 30 Versicherer mit Sitz in einem EWR-Land zum freien Dienstleistungsverkehr angemeldet⁶⁾. Insgesamt lagen damit für die drei aggregierten Sparten (Lebensversicherung, Krankenversicherung, Schaden- und Unfallversicherung) 33 Anmeldungen vor. 13 Versicherer kamen aus Deutschland und 8 aus Großbritannien. Der Großteil der Unternehmen (24) ist in der Sparte Schaden- und Unfallversicherung angemeldet. 1995 brachten 116 EWR-Unternehmen (aggregiert über die drei Sparten) 158 Anmeldungen ein. Die Zahl der zum Dienstleistungsverkehr angemeldeten Versicherungen erhöhte sich dadurch auf 144. Wie im Vorjahr lag der Schwerpunkt in der Sparte Schaden- und Unfallversicherung; der Großteil der Anmeldungen betraf deutsche (29) und britische (20) Unternehmen. Bis Ende April 1996 kamen nochmals 24 Unternehmen hinzu, sodaß die Zahl der angemeldeten Unternehmen zuletzt 167 betrug.

Zusätzlich waren Ende April 1996 9 EWR-Unternehmen (6 Unternehmen aus Deutschland, 2 aus Frankreich und 1 aus Belgien) mit einer Niederlassung in Österreich vertreten.

⁶⁾ Die in diesem Abschnitt verwendeten Zahlen gehen auf eigene Auswertungen der Originaldaten des Finanzministeriums zurück; sie weichen von den Angaben in Bundesministerium für Finanzen (1995, S. 11) ab.

Die Wettbewerbsverschärfung durch die beträchtliche Zunahme der Zahl ausländischer Versicherungsunternehmen auf dem österreichischen Markt ist insofern schwierig zu beurteilen, als die Anmeldung zum Niederlassungs- und Dienstleistungsverkehr eines EWR-Versicherers – im Gegensatz zur Konzession für ein inländisches oder ein Nicht-EWR-Unternehmen – keiner Betriebspflicht unterliegt. Ob und in welchem Ausmaß Versicherer aus einem EWR-Land nun tatsächlich in Österreich tätig waren, läßt sich aufgrund der vorliegenden Daten nicht feststellen. Das Finanzministerium als österreichische Versicherungsaufsichtsbehörde geht aber auf

Kurz- bis mittelfristig zeichnen sich im Massengeschäft weder angebots- noch nachfrageseitig bedeutende Anpassungsreaktionen auf EWR-Teilnahme und EU-Beitritt ab.

der Grundlage der vorliegenden Informationen davon aus, „daß der Geschäftsumfang der in Österreich im Jahr 1994 tätigen Zweigniederlassungen von EWR-Versicherern nicht erheblich über den Anteil der Zweigniederlassungen von EWR-Versicherern im Geschäftsjahr 1993 in der Höhe von 0,5% der abgegrenzten Bruttoprämien hinausgeht. Ebenso kann angenommen werden, daß der Dienstleistungsverkehr von EWR-Versicherern in Österreich im Jahr 1994 in einer Größenordnung geblieben ist, die die Beurteilung der Struktur des österreichischen Marktes nicht signifikant beeinflussen sollte“ (Bundesministerium für Finanzen, 1995, S. 11).

An dieser Einschätzung der Angebotssituation dürfte sich mittelfristig, trotz der erheblichen Liberalisierungstendenzen der dritten EG-Richtliniengeneration, wenig ändern. Dies ist vor allem darin begründet, daß der Aufbau eigener Vertriebsstrukturen zeitaufwendig und teuer ist. Neben der in der Anfangs-

Übersicht 3: Ausländische Versicherungsunternehmen aus dem EWR in Österreich 1994 bis 1996

Zum Dienstleistungsverkehr angemeldete Unternehmen

	Angemeldete Unternehmen nach Sparten			Insgesamt bis Mai 1996
	Lebensversicherer	Krankenversicherer	Schaden- und Unfallversicherer	
Deutschland	19	3	23	43
Großbritannien	2	15	30	32
Irland	3	3	13	16
Italien	4	4	13	14
Luxemburg	8	2	3	12
Belgien	2	5	9	10
Niederlande	1	5	6	8
Frankreich	2	3	6	8
Andere EWR-Staaten	6	16	21	24
EWR insgesamt	47	56	124	167

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen

phase noch geringen Aufgeschlossenheit der Konsumenten gegenüber neuen, ausländischen Versicherungsprodukten ist auch wegen der steuerlichen Ungleichbehandlung von Verträgen mit ausländischen Gesellschaften im Massengeschäft zumindest mittelfristig mit keinen großen Veränderungen der Nachfrage zu rechnen.

Langfristig ist jedoch infolge der Deregulierung des österreichischen Marktes zu erwarten, daß nach dem Aufbau geeigneter Vertriebswege die Geschäftstätigkeit von EWR-Versicherern hauptsächlich in den Sparten Lebensversicherungen und Schaden- und Unfallversicherungen steigt⁷⁾.

Langfristig ist auf dem Versicherungsmarkt erhöhter Druck zur Kostensenkung zu erwarten.

In der Folge wird sich der Wettbewerb zwischen den Gesellschaften verschärfen, und das Wachstum der Prämieinnahmen läßt ceteris paribus nach. In dieser neuen Situation steigt tendenziell der Kostendruck und zwingt die Anbieter von Versicherungsleistungen zu einer differenzierteren Bearbeitung des Marktes. Da sich der Schadenaufwand nur begrenzt reduzieren läßt, sind Wettbewerbsvorteile vor allem durch eine Reduktion der Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb zu gewinnen. Die stärkere Einbeziehung von Ver-

⁷⁾ Siehe dazu auch Werle (1996). Nach einer Befragung durch das Institut für Versicherungsbetriebslehre der Universität Hannover schätzen über 85% der Mitglieder der Geschäftsleitung und der Leiter von Controlling-Abteilungen deutscher Versicherungsunternehmen, daß es mittelfristig, „d. h. innerhalb der nächsten sieben Jahre keine großen Marktveränderungen geben wird. Längerfristig, d. h. innerhalb der nächsten 15 Jahre, gehen jedoch 77,1% der Befragten davon aus, daß es zu einer EU-weiten Angleichung kommen wird und die nationale Prägung des deutschen Versicherungsmarktes damit abgeschwächt wird“ (Wähling – Trumpfheller – v. d. Schulenburg, 1996, S. 160).

triebsstrukturen, in denen die Verkaufskosten geringer sind, scheint hier unausweichlich. Der traditionelle Außendienst dürfte dabei Teile seiner Funktion der Geschäftsanbahnung an andere Vertriebswege, z. B. den Bankenvertrieb verlieren. In der Kundenberatung, Antragsbearbeitung, Schadenaufnahme und Schadenregulierung werden die Aufgaben jedoch zunehmen (Wähling – Trumpfheller – v. d. Schulenburg, 1996, S. 157ff, Schweizer Rück, 1995). Angesichts der Möglichkeiten der modernen Telekommunikation und EDV werden sich wahrscheinlich in der zentralen Verwaltung der Versicherungsunternehmen die größten Rationalisierungspotentiale ergeben.

Weiters dürfte mittelfristig eine Reihe von Funktionsbereichen aus den Versicherungsunternehmen zumindest teilweise ausgelagert und externes Know-how zugekauft werden (Outsourcing). In der oben erwähnten Befragung nannten deutsche Versicherungsunternehmen hier vor allem die Bereiche EDV-Dienstleistungen, Steuerangelegenheiten, Vermögensanlagen, Bildungsweisen, Schadenregulierung, Werbung und Inkasso (Wähling – Trumpfheller – v. d. Schulenburg, 1996, S. 162ff).

ÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNGS- UNTERNEHMEN IM EWR

Bis Ende April 1996 haben 34 österreichische Unternehmen 213 Anmeldungen zum freien Dienstleistungsverkehr in EWR-Ländern eingebracht. Der Großteil der Anmeldungen bezieht sich dabei auf Deutschland (53) und Italien (38).

Zum 31. Dezember 1994 waren 12 österreichische Versicherungsunternehmen in EWR-Ländern zum Dienstleistungsverkehr angemeldet. 10 Unternehmen waren in der Sparte Schaden- und Unfallversicherung, 8 davon zudem in der Sparte Lebensversicherung zugelassen. 1995 meldeten sich weitere 21 österreichische Versicherungsunternehmen erstmals in einer der drei Sparten zum EWR-Geschäft an (15 Lebensversicherung, 5 Krankenversicherung, 16 Schaden- und Unfallversicherung). Mit Jahresende 1995 waren damit 31 Unternehmen zugelassen. 3 weitere Unternehmen brachten ihre Erstanmeldung 1996 ein. Insgesamt brachten demnach bis Ende April 1996 34 Unternehmen eine Anmeldung zum freien Dienstleistungsverkehr bei der österreichischen Versicherungsaufsicht ein und haben so grundsätzlich die Möglichkeit, im EWR ihre Versicherungsprodukte anzubieten.

Das direkte Geschäft (In- und Ausland) der österreichischen Versicherungsunternehmen wurde aber, wie eine Untergliederung der 1994 verrechneten Prämien zeigt, fast ausschließlich im Inland abgewickelt. Lediglich in

Übersicht 4: Österreichische Versicherungsunternehmen im EWR 1994 bis 1996

Zum Dienstleistungsverkehr angemeldete Unternehmen

	Angemeldete Unternehmen nach Sparten			
	Lebensversicherer	Krankenversicherer	Schaden- und Unfallversicherer	Insgesamt bis Mai 1996
Deutschland	21	5	27	32
Italien	15	4	19	24
Luxemburg	3	2	6	7
Niederlande	2	1	6	7
Belgien	2	1	6	7
Liechtenstein	4	2	8	9
Andere EWR-Staaten	4	2	5	8
EWR insgesamt	23	5	29	34
Anmeldungen insgesamt	61	127	125	213

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen

der Sparte Schaden- und Unfallversicherung kam ein kleiner Teil der Prämien aus anderen EWR-Ländern (0,05%). Der freie Zugang zu diesem Markt wirkte sich also erwartungsgemäß im Jahr 1994 kaum aus. Mit der Verschärfung des Wettbewerbs im Inland steigt aber der Druck, die Aktivitäten auf dem Auslandsmarkt und hier wegen des erleichterten Zugangs vor allem im EWR zu verstärken.

LEBENSVERSICHERUNG

1994 wuchs das Prämienaufkommen in der Lebensversicherung langsamer als in den Vorjahren. Wegen der starken Zunahme der Einmalerläge wird für 1995 ein Zuwachs von rund 14% erwartet. Aufgrund der Konjunkturschwäche und der Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung sind die Wachstumsaussichten für 1996 eher gedämpft.

Nach einem kräftigen Anstieg 1993 (+27,3%) stagnierte das Prämienaufkommen im Bereich der Lebensversicherungen 1994 (+1,5%). Die Zahl der versicherten Risiken nahm gegenüber dem Vorjahr mit +0,6% leicht zu und betrug 1994 10,1 Mill.

Der VVO rechnet in seiner Schätzung vom Jänner 1996 für die Lebensversicherung 1995 und 1996 mit einer stärkeren Wachstumsdynamik im inländischen Direktgeschäft (+14,2% und +7,7%). Die Prognosen für 1996 basieren jedoch noch auf dem gesamtwirtschaftlichen Wachstumsszenario vom Dezember 1995; ebenso waren die Änderungen der steuerlichen Rahmenbedingungen aufgrund der jüngsten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung im Jänner 1996 noch nicht bekannt.

Die Wachstumschancen der österreichischen Wirtschaft werden nunmehr ungünstiger beurteilt (WIFO-Prognose vom März 1996). Zusätzlich wurde im „Spar-

Übersicht 5: Lebensversicherung

	Bruttoprämien	Nettoprämien ¹⁾	Selbst-behaltquote	Oberschuß aus der Finanzgebarung	Aufwendungen für Versicherungsfälle	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Abgegrenzt Mill. S		In %		Mill. S	
1990	28.898	26.073	90,2	11.466	11.540	21.165
1991	29.367	26.274	89,5	13.544	12.840	22.008
1992	31.573	28.875	91,5	15.772	15.410	21.083
1993	40.179	37.262	92,7	18.418	17.383	28.718
1994	40.788	37.470	91,9	17.829	23.296	23.652

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ Geschätzt

paket“ der österreichischen Bundesregierung die steuermindernde Wirkung von Sonderausgaben weitgehend eingeschränkt. Nach dem 1. Juni 1996 abgeschlossene Ab- und Erlebensversicherungen mit Einmalprämie und einer Laufzeit unter 10 Jahren unterliegen einer Versicherungssteuer von 11% statt 4%, und die Differenz zwischen der sich aus solchen Verträgen ergebenden Versicherungsleistung und der Einmalprämie wird in Zukunft der Einkommensteuer unterliegen. Beide Faktoren lassen aus heutiger Sicht die bisherigen Erwartungen über das Prämienwachstum als zu optimistisch erscheinen.

Laut VVO stiegen die Einmalerläge in der Lebensversicherung in den letzten Jahren am stärksten; mit rund 2 Mrd. S lag der Anteil am Prämienaufkommen 1991 noch unter 7%. Nach einem Expansionsschub 1992 um mehr als 250% erreichte der Prämienanteil 1993 etwa 23%. 1994 sanken die Prämieinnahmen um rund 11%, für 1995 wird aber mit einem neuerlichen Anstieg um über 50% auf rund 13 Mrd. S gerechnet. Der Anteil am Gesamtprämienaufkommen der Lebensversicherung dürfte dann etwa 28% ausmachen.

Die Aufwendungen für Versicherungsfälle waren in der Lebensversicherung mit 23,3 Mill. S 1994 um 34,0% höher als ein Jahr zuvor. Um die Lücke gegenüber der Einnahmenentwicklung zu schließen, wurden Rückstellungen aufgelöst (Rückstellungen 1993 +36,2%, 1994 -17,6%). Der VVO rechnet in seiner Vorausschau für 1995 mit einem Leistungswachstum im inländischen Direktgeschäft von 17,5% und damit erneut mit einer stärkeren Dynamik als im Prämienaufkommen.

Die Zahl der Schadensfälle betrug 1994 0,4 Mill. (+23,6%). Da die Zahl der Risiken mit 10,1 Mill. stagnierte (+0,6%), erhöhte sich das Verhältnis von Schadensfällen zu Risiken um fast ein Viertel. Die Summe des vertraglich vereinbarten, in Geldeinheiten ausgedrückten Versicherungsschutzes (Versicherungssumme) betrug 971,1 Mrd. S (+6,1%).

KRANKENVERSICHERUNG

Mit einem unterdurchschnittlichen Anstieg des Prämienvolumens (nominell +3,5%) blieb das Einnahmenwachstum der Krankenversicherungen hinter der Preisentwick-

Übersicht 6: Private Krankenversicherung

	Bruttoprämien	Aufwendungen für Versicherungsfälle ¹⁾	Schadenquote	Oberschuß aus der Finanzgebarung	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Abgegrenzt				
	Mill. S		In %	Mill. S	
1990	11 751	9 409	80,1	1 094	1 240
1991	12 705	10 260	80,8	1 212	1 375
1992	13 925	11 447	82,2	1 431	1 640
1993	14 985	12 339	82,3	1 527	1 848
1994	15 506	12 606	81,3	1 294	1 997

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ Einschließlich Prämienrückerstattung

lung im Gesundheitsbereich (+5,4%) zurück. Die Schere zwischen Beiträgen und Kosten öffnete sich dadurch weiter. Gleichzeitig stagnierte die Zahl der Leistungsfälle mit 1,1 Mill., sodaß die Aufwendungen für Versicherungsfälle nur schwach zunahmen (+2,2%). Die Rückstellungen wurden mit +8,1% deutlich stärker ausgeweitet als die Bruttoprämien. Die Zahl der Risiken sank in der Krankenversicherung von 1993 auf 1994 um 4,5% auf 2,8 Mill.

SCHADEN- UND UNFALL-VERSICHERUNG

Die Schaden- und Unfallversicherung verzeichnete 1994 aufgrund eines Anstiegs im indirekten Geschäft um mehr als 30% den zweitstärksten Zuwachs der gesamten Prämieinnahmen seit 1981.

Das höchste Prämienwachstum wies 1994 mit +9,8% die Sparte der Schaden- und Unfallversicherung auf; dies war der zweitstärkste Anstieg seit 1981 (1992 +11%). Die Zunahme überrascht etwas, da der Zugang zum österreichischen Markt für ausländische Versicherungsanbieter seit der Schaffung des EWR erleichtert ist und in dieser Sparte die meisten Anmeldungen zum freien Dienstleistungsverkehr erfolgten. Eine Verschärfung des Wettbewerbs ist zuerst im Bereich der Großrisiken in der Schadenversicherung zu erwarten.

Der überdurchschnittliche Anstieg im Gesamtgeschäft ist auf die Entwicklung im indirekten Geschäft (Rückversicherungen) zurückzuführen (+31,5% auf 17,2 Mrd. S). Das Aufkommen im direkten inländischen Geschäft blieb mit +5,3% um 2 Prozentpunkte hinter dem durchschnittlichen Wachstum der letzten 10 Jahre zurück.

Die gesamten Versicherungsleistungen der Schaden- und Unfallversicherung stiegen 1994 nominell um 3%. Laut VVO nahmen die Prämien im direkten inländischen Geschäft in der Unfallversicherung um 7,6% auf 5,8 Mrd. S zu, die Leistungen um 6,2% auf 3,4 Mrd. S. Die Zahl der Risiken betrug 2,9 Mill. (+10,1%), die Zahl

Übersicht 7: Schaden- und Unfallversicherung

	Bruttoprämien		Nettoprämien	Selbstbehaltquote	Oberschuß aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen brutto
	Abgegrenzt		Abgegrenzt			Abgegrenzt
	Gesamtgeschäft	Inländisches Direktgeschäft				Gesamtgeschäft
		Mill. S		In %		Mill. S
1990	58.802	49.129	39.170	79,7	4.387	40.388
1991	62.955	53.037	42.868	80,8	5.730	44.734
1992	69.899	57.286	46.172	80,6	7.044	46.584
1993	74.371	61.195	49.374	80,7	7.473	49.500
1994	81.647	64.408	49.253	76,5	6.367	50.975

Q: Bundesministerium für Finanzen.

der Schaden- und Leistungsfälle 172 555 (-2,3%). Die Relation der Schadensfälle zu den Risiken nahm dadurch um rund ein Zehntel ab. In der Sachversicherung erhöhten sich die Prämien mit +6,1% deutlich stärker als die Leistungen (+0,9%). Die Zahl der Leistungsfälle betrug 2,7 Mill. bei 21,6 Mill. versicherten Risiken. Die Selbstbehaltquote im Gesamtgeschäft war mit 76,5% um 4,2 Prozentpunkte niedriger als 1993. Die Schadenquote blieb 1994 insgesamt weitgehend stabil; in der Hagelversicherung (65,2%, 1993 112,9%), in der Kreditversicherung (75,4%, 1993 106,7%) und in der Transportversicherung (62,7%, 1993 25,4%) war die Schadenquote 1993 durch Sondereffekte verzerrt gewesen und kehrte 1994 zu den Trend- bzw. Durchschnittswerten der Vorjahre zurück.

Im Bereich der Kreditversicherung wäre allerdings angesichts der Zunahme von Insolvenzen österreichischer Unternehmen 1994 kein so starker Rückgang zu erwarten gewesen; zugleich stieg das Prämienaufkommen um 8,4%, und die Leistungen waren um 23,4% geringer als im Vorjahr.

Übersicht 8: Schadenquoten in der Schaden- und Unfallversicherung

	1992	1993	1994
		In %	
Direkte Versicherungszweige	63,2	63,0	60,7
Unfall	51,7	53,4	53,1
Betriebs-, Berufs- und Privathaftpflicht	77,0	79,2	72,5
Kfz-Haftpflicht	68,5	68,4	67,3
Kfz-Fahrzeug	76,3	78,7	70,3
Kfz-Insassenunfall	14,4	11,9	10,6
Rechtsschutz	39,5	36,9	37,4
Feuer — Industrie	80,2	52,8	56,7
Sonstige Feuer	46,2	40,5	43,8
Feuer — Betriebsunterbrechung	88,9	61,6	52,3
Einbruchdiebstahl	57,8	47,1	46,2
Leitungswasserschaden	56,0	58,1	55,6
Glasbruch	43,2	44,6	41,3
Sturmschaden	30,1	69,1	65,0
Haushalt	55,6	54,6	51,5
Hagel	42,7	112,9	65,2
Maschinen	67,8	70,3	69,2
Transport	64,4	25,4	62,7
Kredit	87,2	106,7	75,4
Indirekte Versicherungszweige	82,3	83,1	68,9
Insgesamt (direkt und indirekt)	66,6	66,6	62,4

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen.

Übersicht 9: Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Kassenbestand, Guthaben bei Kreditunternehmen, Wechsel und Schecks	Insgesamt	Wertpapiere Festverzinslich	Anteilswerte Mill. S	Darlehensforderungen, Polizzendarlehen	Bebaute und unbebaute Grundstücke	Beteiligungen	Kapitalanlagen insgesamt
1990	12.885	116.872			98.974	24.285	7.156	260.172
1991	12.245	130.948			110.359	27.452	8.384	289.388
1992	13.007	136.590	102.075	34.516	123.617	32.052	19.769	325.035
1993	15.234	149.681	104.523	45.158	137.325	36.796	33.769	372.805
1994	14.675	166.188	116.064	50.124	151.506	38.891	47.897	419.159
Anteile in %								
1990	5,0	44,9			38,0	9,3	2,8	100,0
1991	4,2	45,3			38,1	9,5	2,9	100,0
1992	4,0	42,0	31,4	10,6	38,0	9,9	6,1	100,0
1993	4,1	40,2	28,0	12,1	36,8	9,9	9,1	100,0
1994	3,5	39,6	27,7	12,0	36,1	9,3	11,4	100,0

Q: Bundesministerium für Finanzen.

VERMÖGENSBILDUNG DER VERSICHERUNGEN

Die Verabschiedung der dritten EG-Versicherungsrichtlinie brachte eine Verschiebung von der Versicherungsaufsicht zu einer intensiveren Finanzaufsicht der Versicherungsunternehmen. Diese bezieht sich insbesondere auf die Eigenmittelausstattung, die versicherungstechnischen Rückstellungen und die Kapitalanlagen⁸⁾.

Mit einem Kapitalanlagevolumen von 419,2 Mrd. S (+12,4% gegenüber 1993) ist der Versicherungssektor nach dem Bankensektor die zweitgrößte institutionelle Anlegergruppe auf dem österreichischen Finanzmarkt. 1995 dürfte das Anlagevolumen um rund 10% zugenommen haben (laut den Quartalsmeldungen zur Versicherungsstatistik der OeNB).

Die Beteiligungen wurden 1994 neuerlich um 41,8% ausgeweitet und weisen nun einen Anteil von 11,4% auf; die Dynamik hat aber gegenüber den zwei Jahren zuvor merklich abgenommen (1993 +70,8%, 1992 +135%). Der Anstieg ging 1994 zu Lasten der Wertpapiieranlagen, deren Anteil in den letzten Jahren laufend sinkt (1994 39,6%, Höchstwert 1991 45,3%). Mit 166,2 Mrd. S halten die Versicherungen aber noch den größten Anteil ihrer Anlagen in Wertpapieren. Dabei verlagert sich der Schwerpunkt von den dominierenden festverzinslichen Wertpapieren (27,7% gegenüber 31,4% 1992) zu den Anteilswerten: Die Veranlagung in Anteilswerten stieg seit 1992 (34,5 Mrd. S) jährlich im Durchschnitt um 20,5% und betrug 1994 50,1 Mrd. S. Der Anteil der Anlagen in Immobilien (9,3%) fiel zuletzt hinter den Anteilswert der Beteiligungen zurück⁹⁾.

1995 verschob sich die Anlagestruktur weiter leicht: Ausländische Wertpapiere (+33%) und inländische Investmentzertifikate (+13%) wurden forciert, das Volumen der Anteilswerte stieg dadurch gegenüber 1994 um etwa 15%. Ebenfalls überdurchschnittlich nahmen die Darlehensforderungen zu (knapp +18%), weil die Darlehen an den Bund um mehr als 25% ausgeweitet wurden¹⁰⁾.

Der Überschuß der Finanzgebarung in der Lebensversicherung sank um 3,2%, weil die Abschreibungen von Kapitalanlagen von 406,6 Mill. S 1993 auf 2.292,8 Mill. S 1994 erhöht wurden. In der Krankenversicherung war der Überschuß in der Finanzgebarung sogar um 15% geringer als 1993; der Grund hierfür liegt einerseits in einem Rückgang der Erträge aus sonstigen Kapitalanlagen und Zinserträgen um 6% und ebenfalls einem starken Anstieg der Abschreibungen um mehr als 200%. Ebenso geht die Verringerung des Überschusses in der Finanzgebarung der Schaden- und Unfallversicherung (-14,8%) auf vermehrte Abschreibungen von Kapitalanlagen (+137,8%) zurück.

Die Rentabilität der Kapitalanlagen der Versicherungswirtschaft – nach der „Hardy-Formel“ (Szopa, 1980) – ist wegen der verringerten Überschüsse in der Finanzgebarung gesunken (nominelle Rendite Lebensversicherung -1,4 Prozentpunkte, Krankenversicherung -1,9 Prozentpunkte, Schaden- und Unfallversicherung -2,1 Prozentpunkte) und erreichte das tiefste Niveau seit den sechziger Jahren. Der Abstand zur Sekundärmarktrendite verringerte sich dadurch ebenfalls, die Rendite der Finanzanlagen der Krankenversicherung und der Schaden- und Unfallversicherung fiel um 1,0

⁸⁾ Einen Überblick über die für die Versicherungswirtschaft geltenden Anlagebestimmungen in 24 OECD-Ländern geben Dickinson – Dinienis (1996).

⁹⁾ Die tatsächliche Größenordnung des Anteils der Liegenschaften wird in den Jahresabschlüssen stark unterschätzt, da sie dort mit den um die Abschreibung verminderten Anschaffungswerten angesetzt sind. Infolge der Wertsteigerung der letzten zwei Dekaden verfügen

die Versicherungen hier vermutlich über beträchtliche stille Reserven. Da die Beteiligungen ebenfalls höchstens zum Anschaffungswert bilanziert werden, entstehen grundsätzlich ähnliche Bewertungsprobleme; der starke Anstieg erfolgte aber erst in den letzten Jahren, sodaß die Bewertungsunterschiede noch nicht so groß ausfallen dürften.

¹⁰⁾ Quartalsstatistik zur Versicherungsstatistik der Oesterreichischen Nationalbank.

Übersicht 10: Renditen der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Lebensversicherung	Krankenversicherung	Schaden- und Unfallversicherung
	Rendite in %		
1989	7,8	7,2	6,4
1990	8,2	7,4	6,0
1991	8,5	7,5	7,4
1992	8,9	8,1	8,4
1993	9,1	7,6	8,0
1994	7,7	5,7	5,9
	Differenz zur Sekundärmarktrendite in Prozentpunkten		
1989	0,7	0,0	-0,8
1990	-0,5	-1,3	-2,8
1991	-0,1	-1,1	-1,2
1992	0,6	-0,2	0,1
1993	2,5	1,0	1,3
1994	1,0	-1,0	-0,8

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen

bzw. 0,8 Prozentpunkte unter die Sekundärmarktrendite.

LITERATURHINWEISE

- Baran, P., „Erfahrungen mit den Versicherungsrichtlinien“, Versicherungsrundschau, 1995, (12), S. 5-10
- Baran, P., „Wichtige Neuerungen der VAG-Novelle 1996“, Versicherungsrundschau, 1996, (4), S. 57-61
- Beer, E., Ederer, B., Goldmann, W., Lang, R., Passweg, M., Reitzer, R. M., Wem gehört Österreichs Wirtschaft wirklich?, Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Orac, Wien, 1991

Bundesministerium für Finanzen, Österreichische Versicherungsstatistik für das Jahr 1994, Wien, 1995

Dickinson, P., G. M., Dinenis, E., „Investment Regulations of Insurance Companies Across the OECD“, in OECD, Policy Issues in Insurance – Investment, Taxation, Insolvency, Paris, 1996, S. 135-169

Finanznachrichten (1996A), „Wie wirtschaftete die Krankenversicherung? Die Kosten- und Ertragslage der österreichischen Krankenversicherer im Jahre 1994“, 1996, (14/15)

Finanznachrichten (1996B), „Wie wirtschaftete die Schaden- und Unfallversicherung? Die Kosten- und Ertragslage der österreichischen Schaden- und Unfallversicherung im Jahre 1994“, 1996, (16)

Finanznachrichten (1996C), „Wie wirtschaftete die Lebensversicherung? Die Kosten- und Ertragslage der österreichischen Lebensversicherung im Jahre 1994“, 1996, (17)

Schweizer Rück, „Entwicklungsmöglichkeiten verschiedener Vertriebskanäle in einem deregulierten Versicherungsmarkt Schweiz“, Experiadica, 1995, (1), S. 6

Szopo, P., „Die Entwicklung der österreichischen Privatversicherungswirtschaft seit 1959“, WIFO-Monatsberichte, 1980, 53(7), S. 355-369

Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs (VVO), Geschäftsbericht 1994/95, Wien, 1995.

Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs (VVO), Vorausschau für die Versicherungswirtschaft 1996, Wien, 1996

Wähling, S., Trumpfheller, J., v. d. Schulenburg, J.-M. G., „Der deutsche Versicherungsmarkt nach der Jahrtausendwende – Eine Einschätzung der Versicherungsunternehmen“, Zeitschrift für die gesamte Versicherungswirtschaft, 1996, (1), S. 155-169

Werle, F.-J., „Freier Dienstleistungsverkehr in Europa“, Versicherungsrundschau, 1996, (4), S. 62-69

Deregulation of the European Insurance Market. Austria's Insurance Sector in 1994-95 – Summary

Austria's access to the European Economic Area substantially changed the competition rules governing the Austrian insurance business. Since the third generation of Directives on Insurance Services was issued, the principle of the single insurance license has been in force in the EU and the EEA, respectively. The consequence of this change is that an insurance company authorized to operate in any signatory of the EEA treaty has the right to establish and offer services in any member country.

By the end of April 1996, a total of 167 enterprises from the EEA had filed 227 registrations for cross-border services in Austria. A quantitative assessment of the changes in the competition rules is difficult because registering to establish and to offer services by a company from the EEA does not, in contrast to the rules governing domestic and non-EEA enterprises, require that the company offer services in Austria. In the short to medium term, the supply and demand effects to be expected from membership in the EU and the EEA, respectively, may be small in the large volume business. In the long term it is likely that business by EEA insurance companies will pick up, mainly in life and damage and accident insurance. The intensified competition is likely to put pressure on insurance companies to cut operating expenses.

By the end of April 1996, 34 Austrian companies had filed 213 registrations to offer insurance services in the EEA. As expected however, access to this larger market

had no discernible effect on business in 1994. Only in damage and accident insurance was a small portion of premium income earned directly in the EEA (0.05 percent).

According to the Austrian Insurance Association (VVO), domestic direct premium revenues rose by only 3.9 percent to ATS 121.3 billion in 1994. The period of slow growth has continued with rates of 6.7 percent and 4.4 percent in 1995 and 1996. Life insurance premium revenues rose by a meager 1.4 percent in 1994, but the strong increase in lump-sum payments (by about 50 percent) will boost the growth rate to 14 percent in 1995. As a result of the business cycle developments and the effects of the government's consolidation drive, the outlook for 1996 is rather subdued. The private health insurance sector recorded a growth in premium revenues of 3.6 percent in 1994 (1995 +3.9 percent, 1996 -0.7 percent). In the damage and accident sector, premium revenues directly earned from domestic customers rose by only 5.6 percent, less than the average increase. The surge in the re-insurance business by 31.5 percent was quite remarkable, however: companies in damage and accident insurance posted an increase in premium revenues by 9.8 percent, the second highest gain since 1981. Premium revenues from damage and accident insurance may have risen by 2.9 percent in 1995 and are expected to increase by 3.2 percent in 1996.